

Samuel Lampel

(1884-1942)

Trauungsgesang

(Ruth I, 16-17)

für gemischten Chor (SATB)

aus der Sammlung „Kol Sch'muel. Synagogengesänge für Kantor
und gemischten Chor mit und ohne Begleitung der Orgel“
(Leipzig 1928)

herausgegeben von Wolfram Hader

– Moderne Erstausgabe –



Laurentius-Musikverlag

LMV 289

Probepartitur

Samuel Lampel

(1884-1942)

Trauungsgesang

(Ruth I, 16-17)

für gemischten Chor (SATB)

aus der Sammlung „Kol Sch'muel. Synagogengesänge für Kantor
und gemischten Chor mit und ohne Begleitung der Orgel“
(Leipzig 1928)

herausgegeben von Wolfram Hader

– Moderne Erstausgabe –



Laurentius-Musikverlag

LMV 289

Für Susanne und Johannes

Probepartitur

© 2018 Laurentius-Musikverlag, Frankfurt a.M.

Alle Rechte vorbehalten • Vervielfältigung jeglicher Art sind gesetzlich verboten

Laurentius-Musikverlag • Dr. Wolfram Hader • Geißspitzweg 8 • D-65929 Frankfurt a.M.

Telefon 069/26 49 47 38 • e-mail: info@laurentius-musikverlag.de • Web: www.laurentius-musikverlag.de

Trauungsgesang

(Ruth I, 16-17)

Feierlich und getragen

Samuel Lampel

p

Wo - hin du gehst, da - hin will ich auch ge - hen und

Wo - hin du gehst, da - hin will ich auch ge - hen und

Wo - hin du gehst, da - hin will ich auch ge - hen und

Wo - hin du gehst, da - hin will ich auch ge - hen und

3

wo du bleibst, da blei - be ich auch. Wo - hin du gehst, da -

wo du bleibst, da blei - be ich auch. Wo - hin du gehst, da -

wo du bleibst, da blei - be ich auch. Wo - hin du gehst, da -

wo du bleibst, da blei - be ich auch. Wo - hin du gehst, da -

6

hin will ich auch ge - hen und wo du bleibst, da blei - be ich auch.

hin will ich auch ge - hen und wo du bleibst, da blei - be ich auch.

hin will ich auch ge - hen und wo du bleibst, da blei - be ich auch.

hin will ich auch ge - hen und wo du bleibst, da blei - be ich auch.

9 *cresc.* *f* *p* *langsamer*
 Dein Volk ist mein Volk, dein Gott ist mein Gott, und wo du stirbst, da
cresc. *f* *p* *langsamer*
 Dein Volk ist mein Volk, dein Gott ist mein Gott, und wo du stirbst, da
cresc. *f* *p* *langsamer*
 Dein Volk ist mein Volk, dein Gott ist mein Gott, und wo du stirbst, da
cresc. *f* *p* *langsamer*
 Dein Volk ist mein Volk, dein Gott ist mein Gott, und wo du stirbst, da

12 *p* *langsam*
 ster - be ich auch und wo du stirbst, da ster - be ich auch und
 ster - be ich auch
p *langsam*
 ster - be ich auch und wo du stirbst, da ster - be ich auch und
p *langsam*
 ster - be ich auch und wo du stirbst, da ster - be ich auch und

15 *pp* *dim.* *f*
 wo du ruhst, da will auch ich be - gra - ben sein. Und
pp *dim.* *f*
 wo du ruhst, da will auch ich be - gra - ben sein. Und
pp *dim.* *f*
 wo du ruhst, da will auch ich be - gra - ben sein. Und
pp *dim.* *f*
 wo du ruhst, da will auch ich be - gra - ben sein. Und

18 *beschleunigend* *rit. e dim.* **Tempo I** *p*

nur der Tod, nur der Tod kann uns tren - nen. Wo - hin du gehst, da -

beschleunigend *rit. e dim.* *p*

nur der Tod, nur der Tod kann uns tren - nen. Wo - hin du gehst, da -

beschleunigend *rit. e dim.* *p*

nur der Tod, nur der Tod kann uns tren - nen. Wo - hin du gehst, da -

beschleunigend *rit. e dim.* *p*

nur der Tod, nur der Tod kann uns tren - nen. Wo - hin du gehst, da -

22

hin will ich auch ge - hen und wo du bleibst, da blei - be ich auch.

hin will ich auch ge - hen und wo du bleibst, da blei - be ich auch.

hin will ich auch ge - hen und wo du bleibst, da blei - be ich auch. Wo -

hin will ich auch ge - hen und wo du bleibst, da blei - be ich auch.

25

Wo - hin du gehst, da - hin will ich auch ge - hen und

Wo - hin du gehst, da - hin will ich auch ge - hen und

hin, _____ du gehst, da - hin will ich auch ge - hen und

Wo - hin du gehst, da - hin will ich auch ge - hen und

27

wo du bleibst, da blei - be ich auch. *pp*

wo du bleibst, da blei - be ich auch, da blei - be ich auch. *pp*

wo du bleibst, da blei - be ich auch, da blei - be ich auch. *pp*

wo du bleibst, da blei - be ich auch. *pp*

Nachwort

Im Leipziger Waldstraßenviertel liegen seit September 2014 vor dem Haus in der Tschaukowskistraße 23 zwei Stolpersteine, die an das Ehepaar Rosa und Samuel Lampel erinnern. Die Patenschaft für die Stolpersteine übernahm der Leipziger Synagogalchor, der mit dieser Initiative an den Leipziger Kantor Samuel Lampel und seine Frau erinnern will. Lampel wirkte in Leipzig knapp 30 Jahre als Kantor, ehe er 1942 ins Konzentrationslager Auschwitz deportiert und ermordet wurde.

Samuel Lampel wurde am 3. Februar 1884 in Berlin geboren. Nach dem Schulbesuch in Berlin, Hannover und Ahlem absolvierte er eine Ausbildung zum Lehrer in Hannover. Von 1904 bis 1914 unterrichtete er an der Israelitischen Erziehungsanstalt zu Ahlem.

Nach mehrmonatiger Weiterbildung an der Berliner Musikhochschule zog Lampel mit seiner Frau Rosa (geb. Grünberg) nach Leipzig. Samuel Lampel war nun an der von Ephraim Carlebach gegründeten Höheren Israelitischen Schule und als Kantor an der liberalen Großen Gemeindegynagoge in der Gottschedstraße (dem „Tempel“) tätig. 1920 wurde er zum Hauptkantor ernannt, 1927 zum Oberkantor.



Samuel Lampels kompositorisches Schaffen dokumentiert seine 1928 erschienene Sammlung *Kol Sch'muel* (dt. »Die Stimme Samuels«), 57 Kompositionen und Bearbeitungen liturgischer Gesänge für Kantor und gemischten Chor mit und ohne Begleitung der Orgel, dem auch der hier vorgelegte *Trauungsgesang* nach einem berühmten Text aus dem Buch Ruth entnommen ist. Auch Kantoren aus anderen Städten wie Emanuel Kirschner aus München und Theodor Fränkel schätzten Lampels Werke sehr.

Samuel Lampel setzte sich dafür ein, auch Nichtjuden für die Kultur der Synagogen zu interessieren. So organisierte er, gemeinsam mit dem Rabbiner Felix Goldmann, dem Chorleiter Barnet Licht und dem Organisten Hans Hiller, Führungen und Vorträge im Tempel, auch für Studenten der Kirchenmusik.

Auch das damals noch junge Medium Rundfunk nutzte Lampel für diesen Zweck: Von spätestens 1927 bis Anfang der 1930er Jahre sendete die Mitteldeutsche Rundfunk AG (MIRAG) Funkstunden mit Synagogenmusik, die Lampel redaktionell betreute. Eine Serie von Sendungen thematisierte die „historische Entwicklung der Synagogenmusik“, eine andere das liturgische Repertoire der jüdischen Feste. Außerdem organisierte Lampel Synagogenkonzerte, in denen er auch als Sänger auftrat.

Ob Lampel nach dem Machtantritt der Nationalsozialisten erwogen hat, ins Exil zu gehen, bleibt ungewiss. Er sah wohl seinen Platz vielmehr in Deutschland, dessen kulturellen Traditionen er sich eng verbunden fühlte, wie nicht zuletzt sein Musikunterricht am Leipziger Jüdischen Schulwerk bezeugt.

Sein Sohn Werner Lampel (1919-1992), der im März 1939 nach London emigrierte war (und seinen Namen später in Herbert Walter Langford änderte), wollte ihn noch aus Deutschland retten. Doch der Fluchtversuch scheiterte daran, dass die Familie nicht genug Geld aufbringen konnte.

Nach der Zerstörung der Synagoge in der Gottschedstraße im November 1938 und der Verhaftung bzw. Emigration der Leipziger Rabbiner wirkte Lampel als Kantor und Rabbiner an der in einem Wohnhaus errichteten orthodoxen Talmud-Thora-Synagoge in der Keilstraße („Brodyer Synagoge“), die nun für liberale und orthodoxe Gottesdienste genutzt wurde. Nach einem Gesetz von 1939 wurden Samuel und Rosa Lampel zur Einquartierung im „Judenhaus“ in der Leibnizstraße 30 gezwungen. Am 13. Juli 1942 wurde das Ehepaar (mit etwa 170 weiteren Leipziger Juden) in das Konzentrationslager Auschwitz deportiert und ermordet.

In den letzten Jahren ist das Interesse am Werk und Wirken Samuel Lampels spürbar gewachsen. Bereits seit 1992 trägt eine Straße im Leipziger Stadtteil Mockau seinen Namen (Samuel-Lampel-Straße). 2014 erinnerte der Leipziger Synaogenchor mit einem Gedenkonzert und der Stolpersteinverlegung an Samuel Lampel. Im Oktober 2017 präsentierte das Europäische Zentrum für Jüdische Musik (EZJM) in Hannover die Ausstellung *Samuel Lampel – Lehrer, Kantor & Komponist*, die Studierende des EZJM in Zusammenarbeit mit der Gedenkstätte Ahlem (bei Hannover) erarbeitet haben.



Die Große Gemeindesynagoge in Leipzig wurde 1854–1855 nach Plänen des Semper-Schülers Otto Simonson erbaut. Während der Novemberpogrome wurde das Gotteshaus in der Nacht vom 9. zum 10. November 1938 in Brand gesteckt und zerstört. Vom 11. November 1938 bis zum 12. Februar 1939 erfolgte der Abriss der Ruine auf Kosten der Israelitischen Religionsgemeinde. Die Synagoge stand unmittelbar westlich des Promenadenrings in der Gottschedstraße 3, Ecke Zentralstraße.